



Silben-Rätsel.

Aus den Silben:

a, a, al, an, bur, ce, che, da, de, den, den, dier, drach, dro, du, du, ein, es, ga, gre, ham, hard, hon, i, in, in, ke, krei, les, ma, ma, man, me, me, mi, na, na, na, na, na, ne, ni, ni, no, nor, ra, ral, ras, ri, se, spar, ste, sti, ta, ti, tum, tut, ul sind 21 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und dann deren vierte Buchstaben von unten nach oben gelesen ein Zitat aus Schillers Maria Stuart ergeben.

Die einzelnen Wörter bedeuten:

1. Süßer Pflanzensaft, 2. Oper von Gluck, 3. Verbindungsstrom, 4. Kalkstein, 5. Gemahlin des Hektor, 6. Stadt an der Weser, 7. Teil des Gesichts, 8. Letzte Aufforderung, 9. Ehemalige Stadt in Palästina, 10. Stadt in Griechenland, 11. Musikalisches Intervall, 12. Erziehungsanstalt, 13. Männlicher Vorname, 14. Griechische Münze, 15. Stadt in Italien, 16. Weiblicher Vorname, 17. Soldat, 18. Posse, 19. Rundtanz, 20. Republik in Zentralamerika, 21. Stadt in Arabien.

Auflösungen aus Nr. 20

Moselort

1. W; 2. Bor; 3. Serie; 4. Detmold; 5. September; 6. Obelisk; 7. Emden; 8. Eis; 9. Ani; 10. Argon; 11. Liebe; 12. Garnich. Die mittlere Senkrechte: „Wormeldingen“.

Carré-Rätsel.

1. Wark; 2. Shaw; 3. Nashorn; 4. Weber; 5. Warschau; 6. Nobel; 7. Rate; 8. Regent; 9. Vichten; 10. Iltis; 11. Sauer; 12. Hose.

Das Zitat lautet: „Es ist ein Brauch von Alters her, wer Sorgen hat, hat auch Likör.“ (Wilh. Busch.)

Silben-Rätsel.

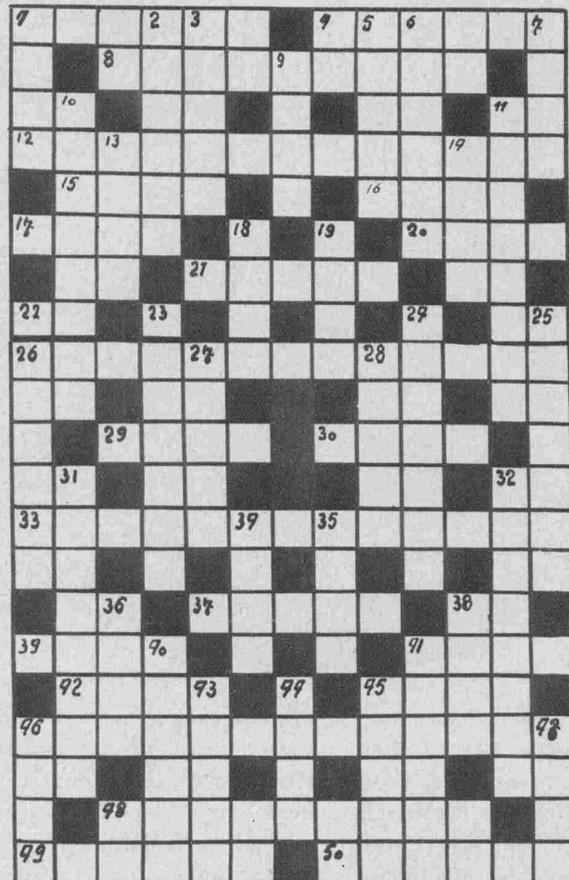
1. Gonderingen; 2. Einhard; 3. Miami; 4. Alzette; 5. Limes; 6. Tibet; 7. Eisengrau; 8. Förderkorb; 9. Elritze; 10. Nommern; 11. Semikolon; 12. Tolstoi; 13. Echternach; 14. Rinderpest; 15. Magnetopath; 16. Arkebuse; 17. Choral; 18. Email.

„Gemalte Fenster machen die Stuben nicht hell“.

Kreuzworträtsel.

Wagrecht: 1. Ort im Kanton Grevenmacher; 4. Nordlandbewohner; 8. Südfrucht; 12. schlechtes Schreibmaterial; 15. Wasserstrudel, Untiefe; 16. südslawische Stadt; 17. engl. Würde; 20. Schwimmvogel; 21. angeführte Stelle; 26. Insektenbeschreibung; 29. Lokalheilige Augsburgs; 30. Stadt in Frankreich; 33. Naturkraft; 37. Ort im Kanton Esch; 39. Fluss in Salzburg; 41. franz. Stadt im Departement Orne; 42. griech. Göttin der Zeitordnung; 45. lat. Urkunden; 46. Telephonzentrale; 48. preuss. Feldmarschall † 1848; 49. Wetterdach; 50. Nordspitze Rügens.

Senkrecht: 1. Bach in Ettelbrück; 2. Universitätsarrest; 3. einjähriges Pferd; 5. Berg in Palästina; 6. Bergmann; 7. Musikdrama; 9. Kraftwagen; 10. kl. Musikstück; 11. Lehre vom Bau der Erdrinde; 13. Missgunst; 14. mitteldeutsche Universitätsstadt; 18. luxbg. Bildhauer; 19. Zufluss der Mosel; 22. Ort im Kanton Esch; 23. Naschwerk; 24. kl. Bückling; 25. Wiederrufung; 27. franz. Revolutionär; 28. ber. Geigenbauer; 31. preuss. Feldmarschall; 32. Direktionsstelle einer Ausstellung; 34. Papiermass; 35. Endpunkt; 36. Teil der Kirche; 38. griech. Buchstabe; 40. Oper von Verdi; 41. Stückmass; 43. chem. Verbindung; 44. Lied d. Oper; 45. Fruchtländ; 46. Ort im Kanton Mersch; 47. Grenzfluss zwischen Finnland u. Norwegen.



Licht AM FENSTER

Eng sind die Gassen im alten Paris, so eng, daß sich die Nachbarn von vis-à-vis in die Fenster gucken, so eng, daß es keine Geheimnisse zwischen ihnen gibt. Hier wohnte Lim-Shu, ein kleiner Indochinese, verschwiegen und einsam, ein Fremder in dieser Stadt der Fremden. Und Abend für Abend sah er hinüber in die Wohnung einer schönen blonden Frau, die sein Herz bezauberte und die er liebte mit der ganzen Intensität seiner Rasse.

Und eines Abends lächelte sie ihm zu. Im fahlen Schein eines Lichtes, am Fenster erschien sie noch schöner, noch verführerischer. Er lächelte zurück. Am nächsten Tage trafen sie sich vor der Haustüre. Lim-Shu wurde plötzlich gesprächig. Er, der Schweigsame, erzählte sein Leben. Es trieb ihn, sich dieser blonden Frau zu offenbaren, und er erzählte Dinge, die er bisher noch keinem

Weißem anvertraut hatte. Die kleine Yvonne entlockte ihm die Geheimnisse seines Lebens. Sie erfuhr, daß er sich durch das Spiel ernähre, und lächelnd gestand er, daß es bei diesem Spiel so mancher, wenn ein ganz Dummer dabei sei, nicht mit rechten Dingen zugehe, daß schon mal ein Würfel vertauscht und eine Karte zurechtgebogen würde.

Er wußte nicht, warum er dies alles der blonden Yvonne anvertraute. Er konnte ja auch nicht ahnen, daß sie ein Polizeispitzel sei, eines jener verächtlichen Mädchen, die vom Verbrechen leben und obendrein noch ihre Kumpanten der Polizei ausliefern. Lim-Shu liebte. Das war alles, was er wußte, und schmerzlich zuckte er zusammen, als am nächsten Tage zwei Kriminalbeamte bei ihm erschienen und ihn verhafteten. Einen flüchtigen Blick schickte er zum Vis-à-Vis, und wieder sah er im fahlen

Schein der Lampe das Gesicht Yvones. Aber sie lächelte nicht mehr verführerisch, sondern grausam und schrie ihm ins Gesicht: «Du Falschspieler.» — Da wußte er, daß sie ihn verraten hatte.

Lim-Shu saß seine Strafe ab, aber in seinem Herzen bohrte der Haß, der Haß auf dieses Weib, das seine Liebe so grausam enttäuscht hatte. Er hatte eine nicht allzu lange Gefängnisstrafe bekommen, denn sein Vergehen war gering. Bald saß er wieder an seinem Fenster in der engen Gasse der Pariser Altstadt. Oft sah er Yvonne am Arm eines kräftigen Burschen, und dieser Bursche war niemand anders als Jean Yvert, eine jener Gestalten, die frech unter den Augen der Polizei ihr dunkles Handwerk treiben können, weil sie so geschickt sind, sich niemals etwas beweisen zu lassen.

Einmal war es aber doch zu viel. Ein Verbrechen war geschehen: Unter der Seine-Brücke, die die Insel des Chatelet mit dem linken Ufer verbindet, lag ein Toter. Wer war der Mörder? Die Zeitungen schrieben es in großen Lettern: Jean Yvert. Aber die Polizei konnte Jean Yvert nicht finden. Die Razzien in den Quartieren der Apachen blieben ergebnislos. — Wo war Jean Yvert?

Lim-Shu wußte sehr gut, wo der Ge-